

Wenn Erwachsene mit Märchen lernen

«Märchen sind zum Lernen perfekt geeignet», sagt Nicole Bittel, wissenschaftliche Mitarbeiterin der FFHS, die sich in ihrer Forschungsarbeit intensiv mit sozialem Lernen auseinandersetzt. Am Beispiel eCollaboration übertrug sie ihre These in die Praxis und setzte Märchen als Lerninstrument ein.

Am Anfang der Forschungsarbeit «Collaborative Learning through Fairytales: a Practical Model» stand der Begriff «Storytelling». Das Erzählen von Geschichten, die mitreissen und zum Träumen und Nachdenken anregen, gibt es seit Menschengedenken. Nicole Bittel, die sich bereits im Rahmen ihrer Lizenziatsarbeit mit Walliser Sagen beschäftigt hatte, zog für ihre Forschung eine besondere Art von Geschichten heran: Märchen. Nicht nur Kinder lassen sich von Märchen mitreissen, sondern auch Erwachsene – Hollywood ist das beste Beispiel. Laut Bittel sind Märchen die Basis sozialer

Interaktion: Jemand erzählt eine Geschichte, der andere hört zu, findet sich darin wieder, macht sich seine Gedanken und erzählt sie dann weiter. Auch das Lernen ist als kommunikativer und sozialer Prozess arrangiert. Wieso also nicht Märchen und Lernen verbinden und in der Arbeitswelt und im Studium anwenden?

Virtuelle Märchenstunde

Ob Märchen tatsächlich als Lerninstrument geeignet sind wurde anhand des Projekts «Story@eTeam» getestet. Die Teilnehmer eines Onlinekurses lernten mittels Fragen

zum Märchen «Der Teufel mit den drei goldenen Haaren» die sozialen Grundlagen von eCollaboration. Da Märchen eine geringe Komplexität haben, kann sich jeder mit ihnen identifizieren. Dies senkt die Hemmschwelle, sich in die Diskussion einzubringen und sorgt für den Aufbau von gegenseitigem Vertrauen. Dieses Vertrauen wiederum führt zu Offenheit und dazu, dass die Beteiligten ihr Wissen und ihre eigenen Erfahrungen teilen und somit stark voneinander profitieren können. Deshalb sind Märchen ein geeignetes Lerninstrument mit vielen Anwendungsmöglichkeiten.